

---

### **Ländlicher Raum - ein explosives politisches Terrain**

Ein wenig hat es mich schon amüsiert, als ich die Anfrage zu einem Gastbeitrag mit dem Thema „Der Europäische ländliche Raum“ bekam. Ich lebe in Berlin, was bekanntlich höchst urbanes Gelände ist. Und als Europaparlamentarierin sitze ich aktuell unter anderem an Änderungsanträgen zu einem Bericht zur Städtischen Dimension der Sozialdemokratin Kerstin Westphal, ein Thema des Regionalausschusses, in dem ich - so kann ich es durchaus sagen - Mitglied aus Leidenschaft bin. Viele Jahre habe ich im Ausschuss der Regionen im Europaparlament mitgearbeitet. Allein von daher sind mir viele Debatten zu ländlichen Räumen vertraut und selbst die großen Städte sind ohne Umland und Wanderungsbewegungen nicht entwicklungsfähig und politisch zukunftsfähig zu skizzieren. Dies ist auch mein erster Bezugspunkt zum ländlichen Raum. Metropolen sind ohne die Entwicklung des Ländlichen Raumes nicht entwicklungsfähig. Berliner Politik ist ohne das Brandenburger Umland, ohne ein Grundverständnis für das Flächenland Brandenburg, die tägliche Nutzung des Öffentlichen Nah- und Regionalverkehrs, die Bewegungen zwischen Arbeitsplätzen, Ausbildungsorten und Wohnorten unvollständig. Umgekehrt ist auch der Ländliche Raum ohne deren Bezüge zu städtischen Siedlungsgebieten nicht wirklich in seinen Stärken und Entwicklungspotentialen zu entdecken.

Ein weiterer Grund reizte mich, den Gastbeitrag zu übernehmen. Wenn es im Regionalausschuss um Förderfonds für wirtschaftliche sich selbst tragende Regionen, um Förderung von Beschäftigung und Ausbildung, um Nachhaltigkeit und kleine und große Energieproduzenten, aber auch um die Förderstrukturen der Agrarproduktion geht, so sind ländliche Räume aus einer ganz anderen Perspektive ein aufregendes Thema. Ländliche Räume sind Kulturräume, Kulturlandschaften, Träger von Geschichte, Migration und vielschichtigen Veränderungen, die zu verstehen und politisch zu bewältigen ganz erheblich für komplexe politische Ideen sind.

So sind zum Beispiel Bioenergievorfälle, in denen sich kommunale Träger zusammengeschlossen haben oder Bürgerwindparks und Photovoltaik auf den Gemeindehäusern Einzug gehalten haben, längst zu Energieexporteuren geworden. Da ist die klassische Alternativdebatte um sinnvolle Dezentralisierung schnell am Ende und wir stehen vor neuen Fragen, in denen ein sinnvolles Verhältnis von Dezentralisierung und Zentralisation bei der energetischen Infrastruktur von morgen, bei der Entwicklung einer neuartigen, nachhaltigen und eher solaren Energieproduktion, -speicherung und -nutzung neu ausdiskutiert werden muss. Europäische alternative Energiekonzepte

sind dann sichtbar keine reduzierte industrie-technologische Debatte, sondern Teil einer umfassenden demokratischen Auseinandersetzung von Bürgerinnen und Bürgern darüber, wie wir morgen leben wollen, ob das solarbetriebene Gemeindehaus oder der zuvor noch ungeliebte Windpark meinem Dorf neue Spielräume eröffnet, der Jugendclub wieder eröffnet werden kann, das Museum oder ein Seniorentreff ein neues zu Hause bekommt. Also lässt sich kurz zuspitzen: Europäische Energiekonzepte sind ohne die Entwicklung und Förderung des Ländlichen Raumes, ohne entwickelte demokratische Strukturen, die auch durch Dorfbewegungen neu belebt werden, auf verlorenem Posten.

Die - auch auf der unmittelbaren Europapolitischen Ebene - zumeist vorherrschende politische Orientierung auf städtische Metropolen, auf Ballungsgebiete und Industriestandorte verkennt und übersieht die Chancen neuer Wertschöpfungspotentiale durch die digitale Revolution, die weltweit bekanntermaßen auch in stadtfernen Tälern wächst. Zugleich gibt es wachsende Dienstleistungen im Gesundheitsbereich, die besonders in ländlichen Regionen gute Chancen haben. Andererseits fehlt es an der gesundheitlichen Grundversorgung, die in Ländlichen Räumen endlich flächendeckend gesichert werden muss. Insofern wird schon offensichtlich, dass es bei der Suche nach Potentialen gar nicht immer um stoffintensive, rohstoffextensive Entwicklungen geht, sondern um sozial-ökologisch wertvolle, kulturell interessante Arbeitsplätze von morgen, deren Ausbau nicht auf städtische Regionen angewiesen ist. Die neoliberale Kurzzeitmaximierung von Profiten stürzt sich noch immer völlig einseitig auf die wirtschaftlichen und kulturellen Funktionsweisen städtischer Ansiedlungen und übersieht viele Potentiale ländlicher Regionen. Dies ließe sich politisch zu einem Vorteil ausbauen, sozial-ökologisches Wirtschaften auszubauen und damit zukunftsfähige Lösungen - natürlich mit einer engagierten regionalen und europäischen Wirtschaftsförderung - zu erproben. Best practise-Austausch ist hier, wie in anderen Politikfeldern auch, natürlich Goldstaub und bestimmt auch zum Teil die Debatten im Regionalausschuss und im Ausschuss der Regionen. Letzterer ist immerhin eine besondere Begegnung vieler Regionalpolitikerinnen und Regionalpolitikerinnen auf Europäischer Ebene, die zugleich die Garantie der Bodenständigkeit im wahrsten Sinne des Wortes im Gepäck hat.

Ländliche Räume sind naturnahe Räume mit wenig Besiedlung. Noch immer werden sie aus einer engen, rein wirtschaftlicher Perspektive ausschließlich als Orte mit einer niedrigen Wertschöpfung verstanden. Doch fragen wir nach besonderen Angeboten der Gesundheitsvorsorge, der Erholung, des Tourismus, der forschenden und produzierenden Biomedizin, nach Startups der Informations- und Kommunikationstechnologie, der Solar- und Energiewirtschaft und vielen neuen personennahen Dienstleistungen, so können ländliche Räume bisweilen hochinteressante Labore neuer Lebens- und Wirtschaftsweisen sein. Eine gewerbefreundliche Ansiedlungspolitik, revolvierende Fondsstrukturen, kluge Blicke über den Tellerrand und zu europäischen Nachbarn bieten die Chance Traditionen und Utopie im Praktischen zu verbinden und jungen Leuten Angebote zum Bleiben oder Wiederkommen zu unterbreiten.

Klar, ohne einen prüfenden und evaluierenden Blick auf den Sinn und den Inhalt von Europäischen Förderfonds geht das nicht. Und da kämen natürlich sofort diejenigen Fachpolitikerinnen und Fachpolitiker zu Wort, die oft zuerst mit dem Thema „Ländlicher Raum“ angesprochen werden, die Agrarpolitikerinnen und -politiker. Viele haben noch die Bilder vor Augen, als Milchbäuerinnen und -bauern ihren wertvollen Rohstoff zu Beginn der Legislatur an die Fenster des Straßburger Parlamentsgebäudes kippten. Sie machten damit auf einen klassischen politischen Konflikt bäuerlicher Produzenten aufmerksam, die ohne politische Unterstützung den Preisdruck der großen Lebensmittelkonzerne nicht überleben. Regularien zur Produktkontrolle, die dem Aufwand der Milchproduktion und dem Tierschutz entsprechen, sind nicht nur im Interesse von Verbraucherinnen und Verbrauchern, sondern sind auch sinnvolle Marktsteuerungen, die Wirtschafts- und Handelsinteressen einhegen und damit nachhaltige Auswirkungen für Landwirtschaft und gegen extensive und übernutzende Getreide- und Weideflächenbeanspruchung haben. Ebenso ließe sich aus Nachhaltigkeitserwägungen entwickeln, dass die großen Europäischen Fonds für Landwirtschaft mir ihrer verheerenden Weltmarktabstottungsideologie am Ende rausgeschmissenes Geld sind. Könnten Regionen selbst entscheiden, wofür sie Fördergelder unter dem Primat der Nachhaltigkeit sinnvoll ausgeben, dann würden wir vielleicht weniger leuchtend gelbe Rapsfelder im Frühjahr und verdorrnde Sonnenblumen im Herbst im Vorbeifahren bewundern, doch wir hätten vielleicht mehr bewusst wiederbelebte Artenvielfalt auf den Feldern, mehr essbares Obst, Getreide und Gemüse statt die immer gleichen Futter- und Energiepflanzen auf den Feldern.

Eine flächendeckende Land- und Forstbewirtschaftung ist sicherlich wünschenswert, doch es geht auch darum, was am Feldrain wächst, wo Bienen überleben. Diese Debatten und auch die um kollektives und kommunales Bodeneigentum führen Agrarpolitikerinnen und -politiker seit langem. Als Fachfrau für Regional- und Kulturpolitik bin ich froh, hier weitsichtige Fachkolleginnen in der Linksfraktion im Bundestag zu wissen, wie Kirsten Tackmann, die während der linken Woche der Zukunft ein Streitbares Konzept zum Zugang zu Boden vorgestellt hat. Darin heißt es in der Einleitung: *„Gute Böden sind einzigartige Güter und wertvolle Lebensräume. Sie filtern, sie wandeln um, sie puffern, sie produzieren Rohstoffe. Böden sind Zeitzeugnisse und Zukunftschancen. Sie sind Schadstoffsenke und Nährstoffentwickler. Allein unter der Fläche einer Schuhsohle finden sich mehr Bodenlebewesen als es Menschen auf der Erde gibt. Böden sind die Haut der Erde. So lebenswichtig die landwirtschaftlich genutzten Böden sind, so sehr ist der Zugang zu dieser elementaren Ressource zum Problem geworden.“*<sup>1</sup>

Und sofort sind alle Finger mitten in den Baustellen einer Europapolitik, die weit über Fachthemen der Landwirtschaft hinausgehen. Ressourcenknappheit, eine wachsende Weltbevölkerung, die 2050

---

<sup>1</sup> Plan B "Zugang zu Boden" Script zum Workshops am 24.4.2015 im Rahmen der "Linken Woche der Zukunft" vom 15.04.2015, erscheint im Juni als Broschüre der Plan B-Projektgruppe der Bundestagfraktion der LINKEN, siehe [https://www.plan-b-mitmachen.de/wp-content/uploads/2015/04/150415\\_PLAN\\_B\\_konkret\\_Bodenbroschuere\\_Entwurf-FINAL.pdf](https://www.plan-b-mitmachen.de/wp-content/uploads/2015/04/150415_PLAN_B_konkret_Bodenbroschuere_Entwurf-FINAL.pdf)

um weitere zwei Milliarden gewachsen sein wird, sind Herausforderungen, die neben dem Umgang mit dem wachsenden Energiehunger und einer nötigen Ernährungssicherheit längst eine andere Art von Industrialisierung erfordern, als wir sie heute noch kennen und besinnungslos weiter fördern. Die bedrohten Lebens- und Ernährungsgrundlagen außerhalb Europas werden Auswirkungen haben, die wir heute schon in Europa spüren. In mehrfacher Hinsicht verursacht Europa selbst die Flüchtlingsströme an seinen Grenzen und bietet bis heute kein menschenwürdiges Konzept und keine grundsätzlich veränderten internationalen Handelsbeziehungen. Sowohl internationale Herausforderungen, wie die Bekämpfung von Armut und Konfliktherden, als auch die Grenzen der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsweisen haben genau genommen folgende Logik im Gepäck: Es sind die reichen Ländern des Nordens und damit die Politik der Europäischen Union und der Mitgliedstaaten, die mit nachhaltigen, ökologischen und sozialen Wirtschaftsweisen vorangehen und dabei alle Siedlungsstrukturen, deren Chancen und Besonderheiten einbeziehen müssen, statt weiter Teil der wachsenden Probleme zu sein. Spekulanten und Großinvestoren haben das knappe Gut Boden längst entdeckt. Osteuropa ist längst in diesen Strudel der Untergrabung der kommenden Ernährungssouveränität geraten. Zum internationalen Landgrabbing ist längst das Watergrabbing dazu gekommen. Diese Entwicklungen sind weder hinnehmbar, noch haben wir ernsthaft viel Zeit, die Grenzen des Wachstums länger zu ignorieren. Die konkrete Politik in ländlichen Räumen kann hier Pionierarbeit sein und verdient längst eine viel größere Aufmerksamkeit.

So in etwa ließe sich das Spektrum beschreiben, indem sich eine alternative Europäische Agrarpolitik, eine alternative Energiepolitik, Konzepte einer größeren demokratischen Mitbestimmung in Kommunen bewegen und in welcher Breite unmittelbare Förderkonzepte für ländliche Räume ansetzen müssten. Deshalb habe ich eingangs angedeutet, dass eine gute Politik für ländliche Räume in Europa weit über die Wirtschafts- und Nachhaltigkeitsdimension der Gemeinsamen Agrarpolitik hinausgeht. Man muss es nicht übertreiben und gleich eine Art „Ländlicher Raum“-TÜF für alle politischen Entscheidungen in Europa fordern. Doch ein solch komplexer Zugang kann dem Thema absolut nicht schaden.

Es ist ergiebig und interessant, sich aus einer kultur- und regionalpolitischen Perspektive auf so ein umfassendes Politikfeld wie den Europäischen ländlichen Raum einzulassen. Denn wir haben neben den agrarpolitischen Großthemen im ländlichen Raum mit gravierenden Wanderungs- und Abwanderungsbewegungen zu tun. Junge Menschen gehen in die Stadt, oft zuerst die Frauen, suchen besser bezahlte oder überhaupt Arbeit, gute Kinderbetreuung und kulturellen Austausch. Die Zukunft von Dörfern und ländlichen Siedlungsweisen ist letztlich ein kulturelles Thema, ein Thema der Lebensweise. Wo finden Menschen ihre Zukunft, einen lebenswerten Alltag, eine gute Mobilität? Doch wenn Bodenpreise und Pachten auch wegen einer kopflosen Energiepolitik derart steigen, dass sich mancherorts Vorzüge des preiswerten Wohnens auf dem Land in ihr Gegenteil verwandeln, dann ist eine Wohnungspolitik zwischen Leerstand und steigenden Mieten am Ende nicht nur ein soziales Thema in Ballungsgebieten, sondern in abgewandelten Formen auch auf dem Land. Ansiedlungspolitik ist demnach letztlich nicht nur ein Thema für Firmen. Es geht um den Lebensort für Bürgerinnen und Bürger, um Wohnformen, die den ländlichen Raum attraktiv und zukunftsfähig



machen, es geht um eine gemeinsame demokratische Debatte, die sich lohnt und mit der unser aller Zukunft eine Menge zu tun hat.

### **Autorin**

**Martina Michels, MdEP** arbeitete als Berliner Landespolitikerin viele Jahre im Europäischen Ausschuss der Regionen und war im Berliner Abgeordnetenhaus lange Zeit die europapolitische Sprecherin der Fraktion DIE LINKE, Ausschussvorsitzende des Europaausschusses und 10 Jahre Vizepräsidentin des Abgeordnetenhauses. Seit 2014 ist sie Mitglied im Europäischen Parlament, Mitglied im Ausschuss für regionale Entwicklung und stellvertretendes Mitglied im Kulturausschuss, Weiterhin ist sie aktiv in der Delegation EU – Israel und der Delegation EU-Türkei. Sie ist Diplomphilosophin und hat zwei erwachsene Töchter.

**Kontakt:** [martina.michels@ep.europa.eu](mailto:martina.michels@ep.europa.eu)

**Weitere Informationen:** [www.martina-michels.de/zur-person/](http://www.martina-michels.de/zur-person/)

### **Redaktion:**

BBE Europa-Nachrichten – Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa

Bundenetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

- Geschäftsstelle -

Michaelkirchstr. 17-18

10179 Berlin-Mitte

+49 (0) 30 6 29 80-11 4

[europa-bbe\(at\)b-b-e.de](mailto:europa-bbe(at)b-b-e.de)

[www.b-b-e.de](http://www.b-b-e.de)